Die Frau IN DER GEGENWART

DRESDNER NEUESTE NACHRICHTEN / MITTWOCH, 3. APRIL 1935

Eines Kindes grosser Gang

Mutter, Lehrerin, Arzt zum Schulanfang

Sächsische Landesbildstelle Phot. H. Weisel

Froher Ausmarsch

Die Mutter:

„Es wird uns das Herz nicht schwer . . ."

Schon das zweitemal erlebe ich diesen bedeutsamen Augenblick, bringe das Kind, das bis dahin im Schoße der Familie geborgen war, hinaus in die Welt.

Erst langsam, dann immer deutlicher hat es nach Selbständigkeit verlangt. Allein einkaufen, allein sich anziehen . . . Wenn man es still beobachtet, kann man erleben, wie damit allmählich die Loslösung beginnt. Wie gut ist darum, daß diese Entwicklungsstufe gerade mit dem Schulbeginn zusammentrifft. Es wird uns das Herz nicht schwer, wenn wir die Notwendigkeit dieses Augenblicks einsehen. Nicht Gesetz von außen her hat diesen Zeitpunkt bestimmt, tief verborgene göttliche Ordnung gebietet Loslösung. Wir haben das Kind geboren, gepflegt, umgeben als schützende Hülle,

nun ist es reif, sich seine Hülle selbst weiterzubauen. Andersartige Kinder treten hinzu, aus andersartigen Familien; es erlebt Bereicherung durch Ergänzung, auch Enttäuschung wird ihm natürlich nicht erspart. Der neue Erzieher kommt, statt des Blutsgebundenen der Neutrale, der nun im Sinne der Gemeinschaft erzieht. Aber auch die Familie ist Gemeinschaft, und ein Teil des Scheinaliedernkönnens sollte das Kind bis dahin schon gelernt haben, damit es ihm in der Schule nicht zu schwer wird.

Und dann noch eins. Das Bedürfnis zum Lernen ist erwacht. Man hält das Kind zurück als wachsame Mutter, das Kind muß nicht lesen, schreiben und rechnen können, bevor es in die Schule kommt. Gewiß, in manchen Fällen ist dies einfach da. Das Kind sucht sich sein Wissen zusammen. Aber es gibt auch Mütter und Väter, die es nicht abwarten können und das Kind vorbereiten. Malen und Plastizieren aber sind eine bessere Vorbereitung für das Kind. Auch in den kurzen Wochen vor dem Schulbeginn, wo das Kind selbst so nach Betätigung drängt, könnten wir mit ihm solche Dinge treiben. Wir wollen diese kurze Zeit nutzen, um es noch einmal ganz bei uns zu haben.

Wenn wir mit ihm einen Gang ins Freie tun in die erwachende Welt, tun sich alle Fragen nach dem Leben auf, die das Kind so oft bewegten, alle großen Wünsche und Träume, die da schlummerten, und wir dürfen einen Blick in seine Seele tun. Und auch wir werden ihm etwas erzählen, von den Schutzengeln, die es immer begleiten werden, von der Welt mit ihren großen Aufgaben, die nur durch tüchtige Menschen gelöst werden können. So erwachen die Kinder langsam zu dem Bewußtsein, daß die Schule eine Stufe zum großen Leben ist. Und welches Kind wollte nicht groß werden! Machen sie nicht alle schon frühzeitig Pläne, was sie werden wollen! In solchen Gesprächen wachsen wir zusammen mit dem Kind. So mit ihm vereint in sicherem Vertrauen, dürfen wir es getrost dem neuen Leben anvertrauen, ohne Angst, es zu verlieren. Ueberhaupt wollen wir mutig dem Tag entgegenschauen und es dem Kind nicht schwer machen. Jedes gesunde Kind erlebt ein stolzes Frohgefühl in dem Augenblick, wo es zum ersten Male mit Schulranzen die Straße betritt, und wir wollen ihm diese Empfindung nicht stören.

Auch sonst gibt es noch allerlei vorzubereiten. Der Schulanzug muß gerichtet werden und gut durchdacht. Waschbar und praktisch, schlicht und doch kleidsam. Für den Sommer eine kurze Jacke ersetzt den Sommermantel und behindert nicht die Bewegungsfreiheit. Auch die Zuckertüte, die wir ihm vielleicht daheim geben, können wir vorbereiten. Mit etwas Liebe und Geschick läßt sich solch eine Tüte oft sehr schön bekleben.

So gerüstet, nehmen wir stolz unser Kind bei der Hand, um es hinauszuführen, denn noch eine gute Weile wird es unsrer Führung bedürfen durch Freud und Leid.

Wera Bockemühl

Die Lehrerin:

„Mit Freude sollen sie kommen . . ."

Freude! „Nun geht's in die Schule!" so jubeln in wenigen Wochen unsre neuen Abc-Schützen, wenn endlich der ersehnte 1. Schultag anbricht, an dem sie, von der Mutter geleitet, mit dem festen Ranzen auf dem Rücken, dem großen Schulhause zuwandern. Ja, mit Freude sollen sie kommen; denn eine neue Welt wird ihnen hier erschlossen, eine Welt, die sie stark machen soll für den Kampf ums Dasein.

Mit Singen und Frohsinn wird begeistert an die Arbeit gegangen, und ehe es sich das Kind versieht, sind schon die ersten, beglückenden Erfolge errungen. So geht es vorwärts, und der Geist der neuen Zeit wird schon in dem kleinen Kinde geweckt, der da lehrt, daß jede Arbeit, auch die kleinste, mit größter Sorgfalt, Genauigkeit und Pünktlichkeit ausgeführt werden muß, daß Gehorsam, treue Pflichterfüllung und Kameradschaftlichkeit Grundbedingung sind. Darum, ihr lieben Eltern der Schulneulinge, freut euch recht von Herzen mit, wenn ihr der Schule euer Kind bringt! Laßt es euch nicht leid sein, wenn die Liebe eures Kindes, die jetzt ausschließlich euch galt, sich nun zum Teil auch dem Lehrer oder der Lehrerin zuwendet! Schule und Elternhaus wollen von nun an gemeinsam für das Wohl des Kindes sorgen, und das kann nur mit Erfolg geschehen, wenn alle Beteiligten in Vertrauen verbunden sind.

Was könnt ihr Eltern nun noch dazu beitragen, damit das Schulleben auf den kleinen Abc-Schützen in körperlicher und geistiger Beziehung möglichst günstig einwirkt? Aus meiner vieljährigen Erfahrung möchte ich euch einige Winke geben. Liebe Mutter, zieh dein Kind, wenn es sich im geheizten Zimmer aufhalten muß, nicht zu warm an! Oft hat ein kleines Mädchen zwei bis drei dicke warme Unterkleider an, die ihm die Hautatmung in den warmen Schulräumen so erschweren, daß es unfähig ist, munter zu arbeiten und gesammelt aufzumerken. Sorge für zweckmäßige Nahrung, d. h. gib viel Obst, Gemüse und Salat! Laß das Kind sich viel in frischer Luft bewegen und zeitig schlafen gehen, damit Körper und Geist genügend Zeit zur Erholung haben!

Redet, liebe Eltern, im Beisein eures Kindes nichts Nachteiliges über die Schule, damit in ihm kein Mißtrauen erweckt wird! Geht in der Schule etwas vor, womit ihr nicht einverstanden seid, so kommt und sprecht euch darüber mit der betreffenden Lehrkraft aus, und bei gutem Willen wird sich alles klären! — Denkt auch daran, daß der Lehrer, der eine Elementarklasse übernimmt, sich einer dankbaren, aber sehr schweren Aufgabe unterzieht! Es ist durchaus nichts Leichtes, so viele kleine Jungen und Mädel, die alle körperlich und geistig verschieden veranlagt sind, zu einer Klasseneinheit zusammenzubringen. Ihre immer wieder freudig große Liebe zu den Kleinen wird aber den Lehrer oder die Lehrerin Wege finden lassen, das gesteckte Ziel zu erreichen, nämlich die Heranbildung der Kinder zu tüchtigen, freudigen Arbeitern im Dritten Reich.

Martha Böhme

Phot. Hirsekorn

Wichtiger Augenblick: der Ranzen wird zum erstenmal umgeschnallt

Der Arzt:

„Die Schule will mit den Eltern zusammenarbeiten . . ."

Keine Sorge, ihr Eltern: in der neuen Gemeinschaft, der ihr nun eure Kinder übergebt, werden sie nicht nur geistig erzogen, sondern auch körperlich gewissenhaft betreut. Auch ein zartes Kind wird keineswegs überlastet.

Nur müßt ihr selber auch das eure dazutun. Nach den ersten Schulstunden, die eine Fülle von neuen Erlebnissen bringen, sollte das Kind etwas Ruhe haben. Es ist daher recht zweckmäßig, das Kind schon vor der Mittagsmahlzeit etwas ausruhen oder hinlegen zu lassen. Nachmittags kann es wieder spielen und herumtollen. Ordnung und Regelmäßigkeit, an die das kleine Kind schon gewöhnt sein sollte, wird durch den Schulbesuch zu einer unumgänglichen Forderung. Rechtzeitig aufstehen, Einhaltung der Mahlzeiten, ausreichende Nachtruhe müssen vor allem in der Schulzeit zu unumstößlichen Grundsätzen werden. Dazu ist auf körperliche und seelische Abhärtung noch mehr als bisher zu achten: Ein verzärteltes Kind hat es immer etwas schwerer als andre in der Schulgemeinschaft. Denn es muß sich mühsam erst eingewöhnen. Auf alle diese Dinge wird in der Schule heute ganz besonders geachtet, und die Eltern sollten in dieser Beziehung die Lehrer verständnisvoll unterstützen. — Keine Angst vor Ansteckung! Die Gefahr im Klassenzimmer ist nicht größer als auf dem Spielplatz. Wird bei der schulärztlichen Untersuchung irgend etwas gefunden, das ärztliche Behandlung erfordert, so sollte diesen Anregungen unbedingt entsprochen werden. Die Schule will mit den Eltern zusammenarbeiten, ihr liegt das leibliche Wohl des Kindes wie auch seine geistige und charakterliche Förderung nicht weniger am Herzen als den Eltern.

Dr. med. K—n.

„Steine in Gottes Garten"

Die klare Oberfläche der kleinen tausendjährigen Stadt kräuseln zwei Katastrophen. Die junge, anmutige und tüchtige Gemeindeschwester wird auf einem Spaziergang ermordet, und der Pfarrer, in dessen ernstes Arbeitsleben die Geige der blonden Hiltrud manche Sonne trug, wird vom Stadtklatsch in den Verdacht gebracht, der Schuldige zu sein. Schrecken, Beängstigung, Gram allerorten. Eine Mutter ist der Verzweiflung nah, der Verlobte, der die Braut allein jenen verhängnisvollen Waldweg gehen ließ, erliegt fast den zeinigenden Selbstvorwürfen. Der Pfarrer zerbricht am plötzlich aufflackernden Mißtrauen der Gemeinde. Sanft endlich lösen sich die Schleier, die der Mord an dem jungen Menschen über soviele, die ihm nahestanden, geworfen hatte. Dem Pfarrer wird die eigene kleine Tochter zur Retterin, die ihm, selbst heimwehkrank nach dem bunten, schönen Pfarrgarten, den sie verließ, das Wort vom „Stein in Gottes Garten" sagt.

Gertrud Busch, die Dresdnerin, hat hier ein Erlebnis geschildert, dessen tragische Verkettungen sie nicht loslassen, bis sie es sich in der ihr eigenen, klaren und behutsam zeichnenden Weise von der Seele schrieb. So hat sie das, was jene Tat an Verwirrung auslöste, mit den verstehenden Augen eines mütterlichen Menschen gesehen und geschildert und ein Werk geschaffen, das in einer nahen, menschlichen Weise interessiert. Der Roman erschien im Bergstadtverlag Wilhelm Korn, Breslau.

E.

Die Frau im Vertrauensrat

Wenn in den Richtlinien für die Vertrauensratswahlen gefordert wird, daß weibliche Gefolgschaftsmitglieder in angemessener Zahl bei der Listenaufstellung zu berücksichtigen sind, so geht die Deutsche Arbeitsfront dabei von folgenden Voraussetzungen aus:

Jede Arbeitskraft, gleich, ob sie dem Mann oder der Frau gehört, ist wertvollster Bestandteil des deutschen Volksgutes und wird vom nationalsozialistischen Staate geschützt.

Die Deutsche Arbeitsfront hat daher in ihrer Zentralstelle das Frauenamt geschaffen und ihm die Aufgabe übertragen, die Belange aller berufstätigen Frauen über 21 Jahre zu vertreten.

Zur restlosen Durchführung dieser Aufgaben hat das Frauenamt der DAF. in allen Betrieben, in denen Frauen schaffen, eine Vertrauensfrau ernannt.

Daß die Vertrauensfrau gleichzeitig Mitglied des Vertrauensrates sein muß, ist deshalb selbstverständlich, weil

1. die weiblichen Gefolgschaftsmitglieder auf alle Fälle all ihre Wünsche, Anregungen, Klagen usw. offener einer Frau anvertrauen,
2. der Betriebsführer im Vertrauensrat über die in seinem Betrieb anfallenden Frauenfragen am besten von einer Frau beraten werden kann,
3. eine Frau die im Vertrauensrat besprochenen Dinge, gleichgültig, ob es sich um allgemeine Maßnahmen oder um solche, die besonders die Frau betreffen, in ihrer Wirkung auf die weiblichen Gefolgschaftsmitglieder besser beurteilen kann und wiederum bei diesen für die Maßnahmen des Vertrauensrates mehr Verständnis auslösen wird,
4. in Beratungen bei Ausbildungs- und Erziehungsfragen die Frau im Vertrauensrat eine weitere Basis schaffen kann, als es bisher oftmals der Fall war.

Die Vertrauensfrau des Frauenamtes der DAF. leistet die gesamte sozialpolitische Betreuungs- und nationalsozialistische Erziehungsarbeit in engster Zusammenarbeit und gegenseitiger Ergänzung mit dem Betriebszellenobmann.

Die Vertrauensfrau ist die einzige Vertreterin aller fraulichen Belange in ihrem Betrieb. Getragen von dem Vertrauen der weiblichen Belegschaft, wird sie gemeinsam mit den männlichen Arbeitskameraden im Vertrauensrat die Gemeinschaft im Betrieb herstellen, die der Nationalsozialismus fordert.

Alles neu im April:

Wohnung und Speisekarte

Schade, daß wir Hausfrauen von dem Erwachen in der Natur verhältnismäßig wenig haben. Eine Unmenge von Arbeit erwartet uns:

Reinemachen.

Es gibt eine etwas ungemütliche Zeit, in der es sehr darauf ankommt, ob und wie wir es verstehen, unsre Arbeit einzuteilen. Für das Zimmer des Hausherrn wird man sich klugerweise einen Tag wählen, an dem er wenig daheim ist, und wenn die Küche an die Reihe kommt, wird man praktischerweise schon am Tag vorher eine kräftige dicke Suppe vorrichten, die nur aufzuwärmen ist. Sehr zu empfehlen aber ist es allemal, das Ausräumen und Reinigen der Schränke und Schubladen nicht an den eigentlichen Reinemachtagen vorzunehmen, sondern diese Arbeiten wie alle, die man unter der Hand vorbereiten kann, vorweg zu erledigen.

Große Sorgfalt ist auf das Waschen der Vorhänge zu verwenden. Sie stellen Wertgegenstände dar, die man möglichst lange erhalten möchte.

Eines dann: reparieren Sie nach Möglichkeit anfällig der gründlichen Säuberung alle die kleinen unliebsamen Schäden, die sich eingeschlichen haben. Hier quietscht eine Tür, dort muß ein Schloß geölt werden, hier läßt sich eine Schublade nur mit Mühe aufmachen, dort ist die Armpolsterung an einem Sessel schadhaft geworden, hier ist ein Bilderhaken ausgebrochen, dort hat sich ein Stück Tapete gelockert.

Wenn wir nun — infolge der vielen Arbeit — weniger Zeit zu umständlicher Kocherei

haben, so ist es doch gut, wenn wir wissen, daß sich das Marktbild verändert hat. Belebt ist es durch viele Mengen von Lauch (Porree), der jetzt im Gartenland lästig wird und andern Dingen Platz machen muß. Außerdem steht man den ersten Freiland-Rhabarber, frische Kräuter, Radieschen und große Körbe voll frischer Eier, die uns hauptsächlich bei der Gestaltung der Abendmahlzeit gute Dienste leisten. Alle Kohlarten verschwinden allmählich, und sowohl aus Sauerkraut wie auch aus Hülsenfrüchten, die wir im Winter so sehr geschätzt haben, machen wir uns jetzt weniger.

Eier in Beschamelsauce schmecken zur Abwechslung ausgezeichnet. Man kocht dazu die Eier hart, die Sauce bereitet man folgendermaßen: 2 bis 3 Zwiebeln mehlt 100 Gramm magerer Schinken werden kleingeschnitten und mit etwas Butter in einer Kasserolle so lange gedünstet, bis die Zwiebeln weich geworden sind. Dann fügt man ungefähr drei Löffel Mehl hinzu, füllt mit einem viertel Liter Bouillon (oder Wasser) und einem viertel Liter süßer Sahne auf, läßt alles unter dauernem Rühren zu einer dicken Tunke kochen und salzt nach Geschmack.

Eine Kräutersuppe, die am Gründonnerstag auf keinem Tisch fehlen dürfte, ist die „Kerbelsuppe". Kerbel wird von den Stengeln gezupft und fein gehackt. Inzwischen läßt man etwas Butter im Topf zergehen, gibt einige Löffel Mehl hinzu, fügt den gehackten Kerbel bei und dünstet alles eine Weile. Dann füllt man mit Wasser und Bouillonwürfel (besser noch mit Fleischbrühe) auf und läßt alles zusammen noch etwa zwanzig Minuten kochen. Zum Schluß wird mit Ei abgerührt.

Kennen Sie schon „Rhabarbercreme"? Dazu werden von zwei Pfund Rhabarber die Stengel gewaschen und kleingeschnitten, aber nicht abgezogen. Man gibt sie in gut einen Liter Wasser, kocht sie gar, schüttet sie auf ein Sieb und treibt sie durch. Nun wird die durchgetriebene Masse nach Geschmack gesüßt, mit wenig Zitronenschale gewürzt, nochmals aufgekocht und mit zwei Löffel angerührtem Maizena oder Mondamin vermischt. Dann nimmt man die kochendheiße Masse vom Feuer, gibt ein verschlagenes Eigelb darunter, läßt alles ein wenig abkühlen und mengt schließlich das geschlagene Eiweiß dazu.

M. B.

Jeder Nachdruck aus dieser Beilage ist verboten

Verantwortlich: Gertrud Enderlein (Dresden).